

Kemsthal-Blote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Carrezoile oder deren Raum 6 Pf. anwärts 9 Pf.

Nr. 159.

Freitag, den 15. Oktober 1886.

47. Jahrgang.

Am tliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Gemeindebehörden.

Laut Erlasses der K. Katasterkommission vom 12. d. M. werden die neuen Grund- und Gefällkataster in den einzelnen Gemeinden binnen weniger Tage eintreffen, und ist nach Maßgabe der Ministerialverfügung vom 6. Mai d. J. (Regbl. S. 193 ff.) mit dem Eintrag der neuen Kapitale in die Güterbücher **sofort** zu beginnen, auch das Geschäft so zu beschleunigen, daß die neuen Steuerkataster auf 1. April 1887 zur Anwendung kommen können.

Die neuen Kataster, welche gemäß § 11 der genannten Verfügung als Grunddokumente unverändert zu lassen sind, sind bis auf anderweitige Weisung der Katasterkommission in den Ortsregistaturen aufzubewahren.

Das Oberamt ist angewiesen, über den Beginn des Geschäfts demnächst und über seinen Fortgang von 4 zu 4 Wochen an die Katasterkommission Bericht zu erstatten.

Demgemäß werden sämtliche Gemeinderäte beauftragt, unverzüglich den mit dem Eintrag betrauten Geschäftsmännern entsprechende Eröffnung zu machen, und dafür zu sorgen, daß binnen 14 Tagen über den Beginn, und von 4 zu 4 Wochen über den Stand des Geschäfts in jeder Gemeinde hieher berichtet wird.

Den 13. Oktober 1886.

K. Oberamt:
L h y m.

Waiblingen.

Diejenigen Personen, welche, ohne Gemeindebürger oder Weisiger zu sein, das Recht der Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes (vor dem 1. Januar 1886) hier bezeugen haben, werden zur Geltendmachung des durch Art. 7, Ziff. 1 des Gesetzes eingeräumten Anspruchs auf Erteilung des **Bürgerrechts** mit dem Bemerken aufgefordert, daß ihre fernere Teilnahme an den Wahlen zu den Gemeindeämtern durch die vorgängige Erwerbung des Gemeindebürgerrechts bedingt ist. Die einmalige Gebühr für Erteilung des Bürgerrechts beträgt für die genannten Personen in den Fällen des Art. 7, Ziff. 1 des Gesetzes bis zum 31. Dezember 1889 **drei Mark**.

Anmeldungen zur Erteilung des Bürgerrechts werden auf dem Rathause entgegengenommen.

Den 12. Oktober 1886.

Gemeinderat.
Vorstand G h e l.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Sonntag, 17. Oktober, Morgens 1/27 Uhr rückt aus:

- I. Zug. Steigermannschaft.
- III. " Schlauch- und Hydrantenmannschaft.
- VI. " Pumpmannschaft (Spritze No. 1)

Obmann: **Christ. Bubek**, Gemdrt.

Das Kommando:
A t e r m a n n.

Waiblingen.

Unterfertiger ist von seiner Reise zurückgekehrt. Derselbe dankt der Bevölkerung für das colossale Vertrauen, welche dieselbe dem Unterzeichneten in jeder Weise im letzten Jahre entgegen brachte.

Ärztliche Sprechstunde
jeden Morgen von 7 $\frac{1}{2}$ —9 Uhr.

Ludwig Knab,
Pract. Arzt.

Notiz für die Kemsthalbewohner.

Mit Beginn des Herbstes stehen bei Unterfertigerem

Fuhrwerke aller Art

zur Verfügung.

Waiblingen, den 17. Oktober 1886.

Gottlob Hölder,
zur Traube.

Waiblingen.

Aufforderung.

Um verschiedene Mißverständnisse, welche sich bei dem denkenden Teile der hiesigen Bevölkerung gebildet haben zu beseitigen, um ferner den **Neid** und die **Lüge** wieder auf ihre Ehrenplätze zurückzuführen, fordert Unterfertiger alle diejenigen, welche noch etwas von demselben zu erhalten haben, auf, **sofort** ihre Rechnungen einzuschicken.

Ludwig Knab,
pract. Arzt.

Gestreifte und carr. Seidenstoffe v. Mt.

1.35 bis 9.80 p. Met. (ca. 250 versch. Dess.) —

Grünes, Amures, Crisalligne, Louise, Clae, Alle-Carrenz, Changanit etc. —
vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-
Dépôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend.
Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Waiblingen.

Fahrnis-Verkauf.

Wegen Wegzug verkaufe ich am
Samstag, den 16. d. M.

Vormittags 9 Uhr,
meine sämtliche Fahrnis, bestehend in:

Sopha, Kommode, Kleider- und Küchekasten, 3 Tische, Stühle, Kanapee, Bettladen mit Kofsch, 2 Fässer, Krautstände, Küchengerät und allgemeiner Hausrat. Ebenso mehrere **Hühner**, Heu und Stroh, wozu Liebhaber höflichst einladet
Frau Christiane Frensch
an der Steig.

Waiblingen.

Gerste

kauft fortwährend

Chr. Kauffmann,
Bäcker.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger, Stuttgart
und dessen Agenten:
Im. Scheffel, Waiblingen.
Julius Fink, Winnenden.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Okt. Die Zulassern, die derzeit Europa bereisen und überall so großes Aufsehen erregt haben, werden auch in Stuttgart eintreffen und am Freitag früh zum erstenmal vor dem hiesigen Publikum im Zirkusgebäude an der Lindenstraße sich in ihren heimischen Gebräuchen, ihren Tänzen, Spielen, Waffenübungen u. s. w. vorführen. Unter der Truppe befindet sich auch Cetewayo, ein Verwandter des durch seinen Kampf mit den Engländern berühmt gewordenen Häuptlings.

Na gold, 12. Okt. Großes Aufsehen erregt ein in der vorletzten Nacht bei Kaufmann Fr. Schmid ausgeführter Einbruch. Das Schmidsche Haus steht neben dem Wachlokal, so daß große Frechheit und jedenfalls auch ziemliche Ortskenntnis dem Dieb eigen sein muß. Entwendet wurde neben verschiedenen Waren eine goldene Uhr; eine silberne wurde verschmätzt.

Von der Tauber, 12. Oktober. Ein vorgestern nacht in Herbach a. T. ausgebrochenes Feuer hat neun Scheunen und 2 Wohnhäuser eingeeißert. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Vom Fränkischen, 11. Okt. Vorgestern nachmittag brach in Sulzdorf (Bayern) eine Feuersbrunst aus, die 3 Scheunen, mehrere Ställe und 3 Häuser zerstörte. Desgleichen sind am selbigen Tage in Reichmannsdorf zwei Scheunen mit allen Erntevorräten niedergebrannt.

Laupheim, 12. Okt. Gestern am 11. d. M. machten in Baustetten, eine halbe Stunde von hier, vier Kinder Feuer auf dem Felde an. Die Kleider des sechsjährigen Töchterchens des Straßenwärters fingen Feuer, das unglückliche Kind erlag seinen Brandwunden.

Ulm, 11. Okt. Das wegen Verdachts des Kindsmords gegen die 17 Jahre alte Dienstmagd Helene Kappeler von Jungingen eingeleitete Verfahren ist nunmehr eingestellt worden, nachdem sie ihre der Polizei und der k. Staatsanwaltschaft gemachten Zugeständnisse alle wieder zurückgezogen und ihre neuerlichen Aussagen über den Fall durch den Gerichtsarzt bestätigt worden sind. Was die Person zu ihrer Selbstanzeige veranlaßt, das ist ein psychologisches Räthel. Uebrigens ist der Person für die Frivolität, mit welcher sie die Obrigkeit durch ihre Selbstbeschuldigung in Alarm versetzte, die höchste für dieses Meat zulässige Strafe von 6 Wochen Haft angelegt worden.

Deutsches Reich.

— Die Eröffnung des Reichstags findet nun bestimmt am 18. November statt. Der Bundesrat wird seine Arbeiten voraussichtlich in der nächsten Woche wieder aufnehmen. Staatsminister von Boetticher ist aus Warzin zurückgekehrt.

— Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Berlin: Vor kurzem hat der Staatsminister a. D. Dr. Windthorst als Vertreter des Herzogs von Cumberland an das braunschweigische Staatsministerium ein Schreiben gerichtet, in welchem er um die Herausgabe der bisher noch nicht verabsorgten, zu dem Privatvermögen des verstorbenen Herzogs Wilhelm gehörigen Vermögensstücke ersucht und zugleich den Wunsch äußert, daß seitens des braunschweigischen Ministeriums Kommissare ernannt werden möchten, um mit den Kommissaren, welche seitens des Antragstellers bestellt sind, nämlich Schagrat a. D. König aus Hannover und Justizrat Breithaupt aus Braunschweig, zu verhandeln. Der Herzog von Cumberland nimmt u. a. in Anspruch das Mobiliar der Schlösser zu Braunschweig und Blankenberg, das Silberzeug, die Vorräte der herzoglichen Kinn- und Bettkammer, den Weinkeller. Er verlangt ferner die Herausgabe des Inventars des Hoftheaters, des Oberstallmeister-Amtes (lebendes und totes), der Hofjagdverwaltung, Herausgabe der Kunstgegenstände und Schätze des Museums, soweit solche seit 1832 nicht aus Landesmitteln angeschafft worden sind; nicht minder verlangt der Herzog eine Regelung des Eigentums-Verhältnisses der Druckwerke und Handschriften der Bibliothek zu Wolfenbüttel. — In Braunschweig halte man, sagt die „Köln. Ztg.“, die Forderungen, abgesehen von einigen bedeutungslosen Dingen, für durchaus unberechtigt.

Mainz, 13. Okt. In der Lederfabrik von Mayer, Michel und Deninger brach Nachts gegen 1/2 12 Uhr und zwar im Trockenraum ein großes Feuer aus. Dasselbe griff bei der großen Masse leichtbrennbaren Materials mit rasender Schnelligkeit um sich und verbreitete dabei eine so intensive Hitze, daß es in der näheren Umgebung der Brandstätte kaum auszuhalten war. Um 2 1/2 Uhr Nachts stürzte die vierstöckige massive Front des mittleren Fabrikbaues laut dröhnend in die Bahnhofstraße. Um 3 Uhr war der Brand lokalisiert und es konnte bald darauf die militärische Feuerwehr abrüden. Daß es gelungen ist, bei der furchtbaren Blut die zunächst bedrohte und bereits angebrannte militärische Waschanstalt zu halten, ist fast wunderbar. Die militärische Feuerwehr hatte hierher ihr Hauptaugenmerk gerichtet. Die Dächer und Facaden der dem Brande benachbarten Privathäuser mußten fortwährend bespritzt werden. Das Fabrik-Etablissement in der Stadt (das Hauptgeschäft befindet sich bekanntlich im Gartenfeld) ist ungefähr zur Hälfte zerstört und es ist dadurch eine größere Anzahl von Arbeitern, welche zumeist auf den umliegenden Orten wohnen, vorläufig brodlos geworden. Die verbrannten Gebäude sind in der Landesbrandkasse, die Waaren und Geschäfts-Einrichtungen im Wege der Mitbeteiligung bei 5—6 Gesellschaften versichert. Ein Feuerwehrmann fiel bei den Löscharbeiten, hat sich aber nicht wesentlich beschädigt. Von sonstigen Unfällen an Personen ist nichts bekannt.

München, 12. Oktober. Das hiesige Fremdenblatt, das bekannte

Kluborgan, erfährt, daß König Otto jeden Zuspruch von geistlicher Seite ebenso entschieden ablehnt wie jeden ärztlichen Rat. Ueberhaupt habe der König nur mehr wenig lichte Momente. Bei einem Unglücklichen, für den der letztere Satz zutrifft, ist der erstere leicht erklärt. Uebrigens ist körperlich für den kranken König in jeder Hinsicht Vorsorge getroffen, und wenn er selber jeden ärztlichen Rat ablehnt so folgt daraus nicht, daß ihm ärztliche Fürsorge fehlt.

Nürnberg, 12. Okt. Den N. N. wird gemeldet: Im Ludwigskanale wurde in einen Koffer eingezwängt die Leiche einer unbekanntem Frau aufgefunden.

Nürnberg, 12. Okt. Betreffs der Auffindung einer Leiche in einem Koffer ist mitzuteilen, daß die Leiche schwere Verletzungen an sich trug. Augenscheinlich liegt ein Mord vor. Die Leiche ist als die einer gewissen Händlerin Kretsch erkannt worden. Die Genannte betrieb dahier einen Handel mit Zucker und Kaffee und befaßte sich hauptsächlich mit Geldgeschäften. Am Sonntag hatte sie sich mit dem Bemerken, sie mache entferntere Gänge, um Schulden einzukassiren, von ihrer Wohnung entfernt; sie war nicht wieder zurückgekehrt. Die Identifizierung der Leiche war erschwert, weil der Schädel fast ganz zerschlagen und durch einen Hieb über den Kopf ein Auge herausgetrieben war.

Nürnberg, 13. Oktober. In Fürth ist das Fabrikgebäude der großen Scheuerschen Zichorienfabrik niedergebrannt.

— (Teure zehn Pfennig.) Vor längerer Zeit benutzte ein in Pöseldorf bei Hamburg wohnender Herr die Pferdebahn und fand, daß er seine Börse vergessen. Da er dem Condukteur des Wagens aber schon länger bekannt war, hatte dieser die 10 Pfennig Fahrgeld für ihn ausgelegt. Da der Herr hinterher aber die sonst regelmäßig innegehaltene Benutzung der Pferdebahn einstellte, so begab sich der Condukteur schließlich nach der Wohnung des früheren Fahrgastes, um sich nach dem Grunde dieser Veränderung zu erkundigen. Zu seiner Ueberraschung erfuhr er hier, daß der Herr vor mehreren Wochen gestorben sei. Man erkundigte sich jedoch zugleich nach dem Grunde seines Besuches, als er in Beantwortung dieser Frage auch beiläufig bemerkte, daß er von dem Verstorbenen noch 10 Pf. zu fordern habe, wurde ihm seitens der Erben desselben eine so schnelle Abfertigung zu Teil, daß er entrüstet forteilte und, nunmehr auf seinem guten Rechte bestehend, dieselben wegen 10 Pfennig verklagen ließ. Der Prozeß wurde denn auch vor kurzem zu seinen Gunsten entschieden, erhielt für die unfreundlichen Erben aber dadurch einen recht bitteren Nachgeschmack, daß dieselben genötigt waren, an Kosten etwa 57 Mark zu bezahlen.

— (Soll man beim Fieber trinken?) Bei der letzten Naturforscherversammlung zu Berlin sprach in der Sektion für innere Medizin Dr. Glaz (Graz) über den Einfluß von Getränken auf die Temperatur von fiebernden Kranken und wies darauf hin, daß reichliches Trinken, wie es bei Fieberkranken sehr oft vorkommt, eine Steigerung der Körpertemperatur zur Folge hat, auch wenn die betreffenden Getränke ganz unschuldiger Natur, wie Wasser, Thee zc., und kalt sind. Diese Erhöhung des Fiebers infolge reichlicher Flüssigkeitszufuhr beruht aber darauf, daß die Flüssigkeiten von dem Kranken nicht sofort wieder ausgeschieden werden, sondern daß eine Zurückhaltung derselben eintritt, welche erst mit dem Nachlaß des Fiebers weicht. Wenn man also den Fiebernden gestattet, Flüssigkeiten in großen Quantitäten zu sich zu nehmen, so heißt das nach Dr. Glaz „Del ins Feuer gießen.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Okt. Das Fremdenblatt sagt, die bulgarischen Wahlen besprechend: Ungeachtet mehrerer Zwischenfälle könne die Regentschaft das Verdict beanpruchen, die Ordnung besser erhalten zu haben, als es die Verhältnisse annehmen ließen. Die Regentschaft habe bewiesen, daß sie die Autorität und Machtmittel besitze, um die Ruhe zu erhalten, was nicht zum geringen Teil dem von ihr angenommenen Programm der nationalen Unabhängigkeit zuzuschreiben sei. Aus dem Wahlkampfe siegreich hervorgehend, mit neuer Autorität umgeben, im Besitze des Vertrauens der Landesmehrheit werde ihre Aufgabe sein, die Schärfe, welche ihre Beziehungen zu Rußland angenommen, thunlichst zu mildern. Die Regentschaft könne jetzt den eigentlichen Inhalt ihrer Politik zur vollen Deutlichkeit bringen. Diese lasse die volle Wahrung aller Vertragsrechte Bulgariens mit dem Willen, die Freundschaft mit allen Mächten zu pflegen, vereinbarlich erscheinen.

Wien, 13. Okt. Aus Genua wird gemeldet: Drei Individuen suchten unter verdächtigen Umständen in der Villa des Lords Carnarvon in Portofino einzubringen, woselbst der deutsche Kronprinz wohnt. Sie wurden verhaftet, und es stellte sich heraus, daß sie drei Franzosen sind. Sie gaben vor, daß sie dem Kronprinzen eine Bittschrift überreichen wollten. Bei ihrer Durchsichtung wurde eine Bittschrift nicht vorgefunden. Es ist ungewiß, ob sie ein Attentat beabsichtigt haben.

Frankreich.

Paris, 12. Okt. Heute durchzogen sogenannte „Sandwichs“ — Männer mit großen Annoncentafeln auf Brust und Rücken — die Straßen, das Erscheinen einer neuen Zeitung ankündigend. Auf einer dieser Tafeln sah man den Kriegsminister Boulanger und auf der andern einen Drachen mit dem Kopfe Bismarck's, den ein französischer Soldat abschneidet, während ein russischer Soldat den Schweif des Drachen abhaut. Die Polizei

machte diesem Spektakel ein Ende und führte die Leute auf die Wachtstube. Der Kriegsminister Boulanger dementiert die Nachricht, daß er mehrere Journale der kriegerischen Farbe, wie „La France Militaire“, „La Revanche“, „L'Étoile“, „Le Soldat Laboureur“ u. s. w. subventioniere. Das Präsbureau des Kriegsministeriums beschränkte sich darauf, Blättern aller Richtungen Mitteilungen zu geben; dieses Bureau werde jedoch nächstens reorganisiert werden, man werde den Journalisten nur noch die Kopie der offiziellen Depeschen gestatten. Auch die radikalen Freunde des Kriegsministers nehmen ihn heute in Schutz gegen den gestern erwähnten Figaro-Angriff des Herrn Ph. de Grandlieu, alias Lavédan. Pelletan schreibt in der „Justice“: Boulanger habe nicht den mindesten Einfluß auf die äußere Politik; er halte bloß die Armee für alle Fälle bereit. Frankreich und sein Parlament wollen den Krieg nicht; aber bei der heutigen Situation Europas könne ein Krieg jeden Tag ausbrechen und Frankreich zum Eingreifen genötigt sein. Die entschlossene Haltung Boulanger's könne gerade für die Erhaltung des Friedens nützlich sein.

Paris, 13. Okt. England soll durch eine Note die Mächte aufgefordert haben, für die Unabhängigkeit Bulgariens einzutreten. Der „Temps“ sagt, die Besetzung Bulgariens durch Rußland wäre ein Akt politischer Immoralität.

Rußland.

Petersburg, 7. Okt. Die Ereignisse in Bulgarien haben in der öffentlichen Meinung Rußlands neuerdings die Erörterung über eine Besetzung Bulgariens durch unsere Truppen in Fluß gebracht. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich auch heute behaupte, daß diese Maßregel nicht in der Absicht der russischen Regierung gelegen sei. Eine leichte Aenderung der Anschauungen der maßgebenden Kreise scheint indes trotzdem eingetreten zu sein, insofern als hier und da die Besorgnis austritt, daß selbst die friedfertigsten Absichten schließlich durch die Gewalt der Ereignisse und durch unvorhergesehene Zwischenfälle zu Nichte gemacht werden könnten. Im Allgemeinen scheint sowohl in der öffentlichen Meinung als in den Regierungskreisen eine große Ungewißheit nicht minder über die wirkliche Lage, als über die in Zukunft einzuschlagende Richtung zu herrschen. Nicht mit Stillschweigen darf der bezeichnende Umstand übergangen werden, daß der Svet, ein Organ, das gewöhnlich eine sehr kriegerische Sprache führte, gegenwärtig der russ. Regierung eine militärische Besetzung Bulgariens entschieden widerrät, selbst wenn die Sendung des Generals Kaulbars scheitern sollte und zwar mit der Begründung, daß es in diesem Falle leicht möglich wäre, daß ein Teil der bulgarischen Bevölkerung und Armee die russ. Truppen bei ihrem Erscheinen mit Flintenschüssen empfangen würde und die russ. Regierung dann zu Gewaltmaßnahmen gezwungen wäre, die uns die Sympathien der Bulgaren entfremden würden. Rußland müsse sich Bulgarien gegenüber jeder Gewalt enthalten und seine Kräfte für gewisse andere politische Eventualitäten aufsparen, die Svet als sehr nahe bezeichnet. Im Gegensatz zu dieser Auffassung erklärt die Novoje Wremja, daß Rußland sein Interesse an den bulgarischen Angelegenheiten nicht aufgeben könne, ohne seine ganze Vergangenheit zu verleugnen und sich jeder Teilnahme an der Regelung der Orientfrage zu entschlagen. Nachdem die friedlichen Mittel zu keinem Ergebnis geführt hätten, liege nunmehr die Notwendigkeit vor, auf anderem Wege zum Ziele zu kommen. (Pol. Kor.)

St. Petersburg, 12. Oktober. Das Journal St. Petersburg sieht durch Telegramme aus Sofia über die vorgekommenen Gewaltthatigkeiten die Ansicht Rußlands gerechtfertigt, wonach die Vertagung der Wahlen bis zur Beruhigung der Leidenschaften notwendig war, umso mehr werde man die Erklärung Rußlands, die neue Sobranje und deren Beschlüsse nicht anzuerkennen, begreifen.

Petersburg, 12. Oktober. Das Katkow'sche Organ spricht heute wieder von einer russisch-französischen Allianz, als dem besten Mittel, die Dinge im Orient vorwärts zu bringen. Jedenfalls müsse die Möglichkeit einer solchen Allianz dem deutschen Reichskanzler dringend zu Gemüte geführt werden. Eine Annäherung könnte durch die gute Wahl eines russischen Vertreters für Paris gefördert werden; sie wäre in diesem Momente um so notwendiger, als Freycinet, obgleich er Bismarck's Entgegenkommen, wie auch die englischen Drohungen nach ihrem wahren Werte schätze, sich kaum besinnen dürfte, aus Deutschlands freundlicher Gesinnung den möglichen Vorteil zu ziehen. Die russische Diplomatie habe also auf der Wacht zu sein, um Bismarck's Absicht, sich Frankreichs in der Orientfrage zu entledigen, zu vereiteln. — Die Anschauung, daß man Bulgarien seinem Schicksal überlasse, gewinnt in Petersburg immer mehr Anhänger, zumal in leitenden Sphären die gleiche Neigung bemerkbar wird. Der „Grashdanin“ glaubt zu wissen, daß die Regierung im Falle des Mißlingens der Mission Kaulbars keine gewaltfamen Mittel gegen Bulgarien ins Auge gefaßt habe. Um so mehr Grund sei in Folge dessen zu der Annahme vorhanden, daß die gespannten Beziehungen mit Frankreich bald einem freundschaftlichen Verhältnisse weichen werden. — Mit der Türkei werden ununterbrochen Verhandlungen gepflogen; nach der allerdings mit Vorsicht aufzunehmenden Meldung des „Ruski Kurjer“ würde ein in Konstantinopel im strengsten Inkognito eingetroffener Bevollmächtigter Rußlands den Sultan drängen, sich unter den Schutz des Pars zu stellen, dessen Truppen und Flotte dann der Pforte zur Disposition gestellt werden würden, so daß die Ausgaben für die türkische Armee und die Befestigung der Dardanellen überflüssig wären.

Spanien.

— Das neue spanische Ministerium ist nun gebildet und aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: Sagasta Präsidium, Moret auswärtiges, Castillo Inneres, Alonso, Martinez Justiz, Gal. Castillo Krieg, Arias Marine, Navarro Rodrigo öffentliche Arbeiten, Ruigerver Finanzen und Balaguer Colonien. — Das Ministerium leistete bereits am Sonntag den Eid der Treue.

— General Villacampa und Genossen sind am 10. ds. nach Cadix abgeführt worden, von dort werden sie auf einem Kriegsschiffe zur Abkündigung ihrer Strafe nach Fernando-Po gebracht werden. Drei aufständische Sergeanten vom Regiment Albuerca, denen es gelungen war, nach Portugal zu entkommen, sind in Lissabon festgenommen worden.

Belgien.

Brüssel, 11. Oktbr. In dem Gebiete von Charleroi macht sich seit einigen Tagen wieder eine Gährung unter den Arbeitern bemerkbar. Besonders die Bergwerker sind „gar nicht mehr zu haben“, wie die Direktoren sagen. Sie benützen den geringsten Anlaß, um die Arbeit einzustellen. Bald da bald dort verweigern sie die Einfahrt und kaum sind auf einer Grube die Streitigkeiten geschlichtet, so wird von einer andern Grube Arbeitseinstellung gemeldet. Die Kommission, die von der Regierung zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse ernannt worden, hatte zwar überall getagt, aber irgend ein praktischer Erfolg, oder auch nur ein neuer Vorschlag ist noch nicht zu berichten. Sobald die Kammer-sitzungen wieder beginnen, wollen die Arbeiter mit ihren Forderungen hervortreten, und sie sagen eine allgemeine Arbeitseinstellung an für den Fall, daß ihnen kein Gehör geschenkt werde. Dieser Tage wurden wieder Truppenverstärkungen in die Gegend von Charleroi geschickt und noch energischere Maßregeln möchten vielleicht in kurzem nötig werden.

China.

— Der chinesische Marquis Tseng hat seine europäische Rundreise beendet und schiffte sich vorgestern in Marseille zur Rückreise in die Heimath ein.

Gerichtssaal.

* Stuttgart, 12. Oktbr. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit fand am 11. Oktober cr. die Verhandlung gegen den 30 Jahre alten lebigen Tagelöhner Gottlieb Oberholz von Steinach D.-M. Waiblingen wegen eines Verbrechens der versuchten Nothzucht und eines vollendeten Verbrechens wider die Sittlichkeit statt, die mit der Freisprechung des Angeklagten wegen Unzurechnungsfähigkeit endigte. Deffentlicher Ankläger war Staatsanwalt Degen. Als Sachverständiger fungirte Obermedizinalrat Dr. von Koch und als Verteidiger Rechtsanwalt Conrad Haußmann.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Oktbr. Hopfenmarkt. Die größte Zufuhr seit Bestand des Marktes ist heute mit über 600 Bl. zu verzeichnen. Der Umsatz beträgt etwa 360 Bl., meist Mittelwaare und leichte Sorten, die von 20—52 M. pr. Ztr. Nehmer fanden. Geringe, leichte Waare konnte nur schwer verkauft werden und blieb davon ein ziemlicher Rest. Größere Posten gute Qualität kamen in Folge des Andranges zu spät zum Markt und wurden nicht mehr ausgebaut, dürften jedoch im Lauf der Woche Käufer finden.

Rottenburg, 11. Oktober. Preise 40, 45, 50—55 M. nebst Trinkgelb.

Ottmarsheim, 11. Oktbr. Hopfenkäufe zu 58 und 65 M.; Vorrat an ganz schöner, boldentkleiner Ware noch ziemlich vorhanden.

Esslingen, 12. Oktbr. Güterbahnhof: östreich., hess., württ. und bayr. Mostobst 6 M. bis 6 M. 80 Pf. pr. Ztr. — Heilbronn, 12. Okt. Aepfel 7 M. 20 Pf., gebrochene Aepfel 11 M. bis 13 M. 50 Pf.

Göppingen, 12. Oktober. Der Handel mit Mostobst auf dem hiesigen Bahnhof geht immer noch schwunghaft. Gestern waren 22 Wagen auf dem Plage; heute wurden 16 Wagen zugeführt, meist östreich. und Schweizer Obst, nur wenig aus Hessen. Aepfel galten 6 M. 20 Pf. bis 6 M. 60 Pf., Birnen 6 M. 30 Pf. per Ztr. Bis heute sind im Ganzen 306 Wagen fremdes Obst mit der Eisenbahn hier angekommen.

Weinpreiszettel.

Besigheim. Stadt Besigheim, 13. Okt. Lese im Gang. Einige Käufe zu 160 und 166 M. pr. 3 Hektl.

Bönnigheim, 12. Oktbr. Lese in vollem Gang, vollzieht sich rasch. Ziemlich lebhafter Verkauf zu 125—152 M. für 3 Hektl.

Gohntenstein, 13. Oktober. Ein Kauf & 170 M. Vorrat 200 Hektoliter.

Bradenheim. Cleebroon, 12. Okt. Viele Käufe zu 140 bis 150 M. pro 3 Hektl.

Sandwirtschaftliches.

Ein Versuch mit Torfstreu. Seit 3 Monaten streue ich, schreibt ein Forstmann in dem „Württemberg. Wochenbl. f. Landwirtschaft“, meinem Pferde Schussenrieder Torfstreu, vielleicht dürfte es manchen meiner Kollegen und andere in gleicher Lage befindliche Pferdebesitzer interessieren, Näheres über die Anwendung dieser Streuart zu hören.

Die Torfstreu ist in offenen mit leichtem Lattenverschlag mittelst Draht zusammengehaltenen Ballen von ca. 4 Centner verpackt. Das große Gewicht der Ballen ist für Transport, namentlich das Auf- und Abladen, etwas ungeschickt, und beim Bezug einzelner Ballen auch deswegen von Nachteil, weil auf dem Transport unter Umständen ziemlich viel abbröckelt und verloren geht; bei Bestellung kleinerer Quantitäten wird daher besser Verpackung in Jute zu verlangen sein, am meisten empfiehlt sich aber schon wegen der erheblich billigeren Fracht der Bezug von Wagenladungen. Von den einzelnen Ballen kann die Streu, ohne daß der Verschlag entfernt zu werden braucht, leicht, etwa mit einer Haue, heruntergebröckelt und so direkt in den Pferdebestand gebracht werden, wo sie vollends von selber zerbröckelt; eine Schichte von ca. 12 Cm. Höhe genügt vollständig bei Delenbelag, bei Pflasterung wird die Schichte etwas höher sein müssen. Man kann nun die Streu entweder als Matragestreue gerade liegen lassen, und nur immer das Größte von den Extremen und was mit Feuchtigkeit vollgefogen ist, entfernen und entsprechend frische Streu aufbringen, dies wird sich für den Winter und überall da empfehlen, wo die Pferde nicht bloß Nachts durch Biegen ausruhen sollen; besonders im Sommer halte ich es aber für zweckmäßiger, tagsüber die Streu in der Hauptsache rechts und links vom Stand oder hinter denselben, wenn dort eine Wand ist, aufzuschuppeln, die Extremite den Tag über zu beseitigen, nur an den Hinterhufen wenig zu belassen und die Streu Abends wieder herzurichten, was wenig Zeit in Anspruch nimmt; man kann auf diese Weise den Stand reinlicher erhalten, wird auch an Streu sparen; außerdem sammelt sich nie unten eine mit Extremen vollgefogene speckige Lage, die für die Hufe nachtheilig werden könnte. Bei nicht gerade sparsamem Gebrauch war in der angegebenen Zeit für den Tag durchschnittlich ca. 4½ Pfd. Streu erforderlich. Wenn man einigermaßen vorsichtig ist, macht das Einbringen der Streu keinen erheblichen Staub, der zudem infolge seines Vermögens, eine verhältnismäßig große Menge Feuchtigkeit anzufangen, leicht abfällt. Das Reizen des Pferdes ist aus demselben Grunde, namentlich bei weißen Körpertheilen, eher erleichtert als erschwert, eine gute Reiszbürste genügt schon zum Beseitigen des meisten Hautstaubs; der Stall bleibt immer trocken und sauberlich, ist stets in einer Weise desinfiziert, daß man selbst morgens beim Öffnen des Stalls keinen Ammoniakgeruch wahrnimmt, für die Zungen und Augen des Pferdes von höchstem Wert, für den Pferdewärter und Jeden, der mit ihm in Berührung kommt, sehr angenehm. Auch zum Abtrocknen schwitzender oder sonst nasser Pferde eignet sich die Torfstreu sehr gut: mit ein paar Händen voll Streu eingerieben und eingestreut, trocknet das Pferd in kürzester Zeit, schüttelt sich und kann mit einer Reiszbürste sofort wieder rein gemacht werden; glatthaarige, gegen Nässe empfindliche Hunde habe ich ebenfalls auf diese Weise am einfachsten und raschesten getrocknet. Bei beschränktem Raum ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil auch der, daß die Streu wie der Mist nahe zusammengeht und letzterer nicht riecht.

Im Ganzen dürfte die Torfstreu für Pferde gegenwärtig die rationellste und bei mittleren Strohpreisen auch die billigste Streu sein und ich kann ihre Anwendung jedem Pferdebesitzer entschieden empfehlen; ich bin überzeugt, daß sogar etwaiger anfänglicher Widerstand des Pferdewärterers vor den augenscheinlichen Vorteilen der Torfstreu bald verschwinden wird.

Zur Vertreibung des Maulwurfs und der Wühlmaus aus den Gartenbeeten. Im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ Nr. 17 d. J. teilt ein praktischer Gärtner seine Erfahrungen über die Vertreibung dieses lästigen Wühlers in Folgendem mit: „Meine Mistbeete wurden alle Jahre regelmäßig von Maulwürfen durchwühlt. Da nun erfahrungsgemäß der Maulwurf im Winter und zeitigen Frühjahr keine wahren Gänge dicht unter der Erdoberfläche macht, sondern gewöhnlich aus der Tiefe aufsteigt, so war dem Uebelthäter mit dem Maulwurfseisen nicht beizukommen. Ich mußte also andere Mittel in Anwendung bringen. Mit Petroleum getränkte Lappen hatten wenig oder gar keinen Erfolg, während Karbolsäure nur so lange vorhielt, als dieselbe nicht durch Regen oder starkes Gießen ihre Eigenschaften verlor. Schließlich kaufte ich mir in der Apotheke für einige Groschen sog. Franzosenöl (oleum animale fœtidum) eine schwarze ölige Masse, die einen widerlichen Geruch verbreitet. Einige Tropfen davon auf Lappen gegossen, und in die Gänge gestopft, bekreuzten mich sofort von diesem Feinde, und sind meine Mistbeete, nachdem ich das Mittel öfters wiederholte, von dem Besuche dieser Gäste verschont geblieben.

Auch hat mir die Anwendung dieses Oels gegen die Wühlmaus (Scheermäuse) vortreffliche Dienste geleistet, die durch den intensiven Geruch gleichfalls vertrieben wurde.“

— Hopfenpflücker in England. Der Hopfenbau ist der

einzigste Zweig der englischen Landwirtschaft, der noch in größerem Maßstabe für einen ganzen Landstrich von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, und zwar ist es die südböliche Ecke von England, die Grafschaft Kent, sowie ein Teil von Suffex und Surrey, wo er hauptsächlich betrieben wird. Die Ernte, die nun so ziemlich beendet ist, ist alljährlich für diese Gegend, wie wir der „Nürnberg. Allg. Brauer- und Hopfen-Zeitung“ entnehmen, ein nicht minder wichtiges Ereignis, als es nur in irgend einem Teil West-Deutschlands die Weinlese sein mag. Zum Zwecke einer möglichst raschen Beendigung der Ernte ist natürlich eine sehr bedeutende Nachfrage nach Arbeitern, und bei der Nähe Londons entspricht derselben auch ein sehr starkes Angebot. In den letzten 14 Tagen gingen von London von den Bahnhöfen der Linien South-Eastern und London Chatam und Dover Railway jeden Morgen Sonderzüge ab, die zu sehr ermäßigtem Fahrpreise Leute, die sich an der Arbeit des Pflückens beteiligen wollten, an Ort und Stelle brachten. Die Gelegenheit eines wenn auch kleinen Verdienstes wird von der ärmsten Londoner Bevölkerung begierig ergriffen; viele Tausende von Männern und Frauen strömen herbei und werden in der That selten enttäuscht; es kommt fast nie vor, daß es an Arbeit fehlt. Die Einrichtung hat natürlich auch für den Grundbesitzer den Vorteil, daß er sich für alle Fälle am nächsten Bahnhöfen schon so viel Leute, als er brauchte sichern kann. Am lebhaftesten ist das ganze Treiben in dem Thale des Flusses Medway, zwischen den Städten Tunbridge und Maidstone. Hier ist eine Anzahl großer Brauereien, und für den Handel nach anderen Teilen Englands bildet Maidstone den Mittelpunkt. In dieser Gegend ist es unmöglich, für den großen Zufluß von Arbeitern in den einzelnen Orten selbst Unterkommen zu schaffen. Die größere Mehrzahl derselben bringen daher die Nächte im Freien zu. Es ist zwar für Zelte gesorgt, aber dennoch ist ein warmes und trockenes Wetter, wie es dieses Jahr die ganze Ernte über angehalten hat, eine große Wohlthat. Sehr anerkennenswert ist es, mit welcher Aufopferung von Seiten einzelner Bewohner so viel als möglich für das Wohl der zugezogenen Arbeiter Sorge getragen wird. Da ist ein Geistlicher, der sogleich in seinem Pfarrhause eine Volkstüche eingerichtet und Suppe, für einen Penny den Topf, liefert; ein Anderer benützt die kurze Mittagsrast der Arbeiter zu einer Ansprache: und wieder ein Anderer verteilt im Namen der „R. T. S. (Religious tract society)“ nützliche Schriftchen, nicht immer streng religiösen Inhalts; sodann wird überhaupt auf möglichste Ordnung hingewirkt, was im Anfang, wenn man bedenkt, aus welchen Schichten die Arbeiter stammen, keine leichte Aufgabe zu nennen ist. Es ist, wie vor einigen Tagen eine Zeitung bemerkte, an dem Benehmen der Leute ein wohlthätiger Einfluß der getroffenen Maßregel unverkennbar wahrzunehmen, und in dieser Meinung stimmen namentlich die Geistlichen des Bezirks überein. Die Pflücker sind auf's Emsigste beschäftigt und es ist ein eigentümlicher Anblick, einen Hopfengarten seiner ganzen Länge nach von einer langen, dicht geschlossenen Menschenreihe besetzt zu sehen; sogleich wenn ein Feld fertig ist, wird das nächste in Angriff genommen. Für das künstliche Trocknen des Hopfens sind überall eigene Gebäude vorhanden, deren sonderbare Gestalt jedem Fremden sofort auffällt und deren man auf jedem größeren ländlichen Anwesen mindestens eines findet. Es sind runde Backsteintürme mit spitzem Dach, im Ganzen durchschnittlich etwa 12 m hoch. Genau in der Spitze des Daches befindet sich die zum Schutz gegen den Wind schiefgestellte und drehbare Kaminröhre.

Verschiedenes.

— (Spanische Complimente.) Die sprichwörtliche Höflichkeit der Spanier ist ein Vermächtnis, das sie von den Mauren überkommen haben. Eine der alltäglichsten Redensarten ist die stehende Erwiderung auf die Begrüßung: „Es freut mich, Sie wohl zu sehen.“ Sie lautet: „Mögen Sie noch 1000 Jahre leben!“ Wie wenig man sich dabei, wie bei allen derartigen Phrasen denkt, zeigt der folgende, sehr drollige Vorfall. Ein junger Spanier, der seinen Oheim beerbt hatte, vernahm die Vorlesung des Testaments. Von der Güte des Verstorbenen zu Thränen gerührt, weinte er laut und rief schluchzend nach jedem Paragraphen: „Zu viel! Zu viel! Ach theuerster Oheim, mögen Sie noch 1000 Jahre leben.“

— Vereinsdieners-Klage. Der Vereinsdiener einer Kranken- und Sterbekasse, welcher seine liebe Not hat, von den kleinen Leuten, aus denen sich der Verein zusammensetzt, die statutenmäßigen Monatsbeiträge zu bekommen, beklagt sich dem Schatzmeister gegenüber mit den Worten: „Ach, es ist ein Elend, was man für Laufereien hat, bis man die paar Thaler zusammenbettelt; zahlen will keiner, aber begraben werden wollen sie alle.“

Waiblingen.

Wein

1/2 Eimer 1885er verkauft.

Wer? sagt

Küfer Maier.